

mehr Tatsächliches, im wirklichen Leben Erworbenes darin figuriert, um so besser. Die großen Taten Gides sind außer seinem wunderbar eleganten, knappen, nüchternen, kritischen Werk der „Prétextes“ und der „Prétextes Nouveaux“ und seiner höchst lebendigen Autobiographie seine Romane „L'Immoraliste“, „Isabelle“, „La Porte Etroite“, „Les Caves du Vatican“ und die „Faux Monnayeurs“.

In allen diesen Büchern ist eine geradezu rührende Bemühung um das Leben festzustellen, der aber nur dann der Erfolg beschieden ist, wenn es sich um ein ganz zartes, sozusagen dem Leben abgewandtes Leben handelt, um die letzten, schon ins Schemenhafte sich verlierenden Ausläufer des Lebens. So in seinem besten, jedenfalls am reinsten durchgeführten Buch, der „Porte Etroite“, in dem der religiös-hysterische Verzicht eines Mädchens mit aller Eigensinnigkeit und allem Hang zur Selbstverwundung in einer entzückend leichten und vornehmen Art durchgeführt ist. Ein Buch, das mutatis mutandis an den Geist der „Princesse de Clève“ erinnert. Wie merkwürdig lebensfremd er sich abmüht, dem Leben beizukommen, sieht man im „Immoraliste“, wo ein verlesener Intellektueller, um den Boden der Heimat (die Normandie) ganz zu packen, sich mit Wilddieben, Schlingenstellern, höchst unwahrscheinlicher-, eben intellektuellerweise, zusammentut. In „Isabelle“, einer durchaus nicht genug beachteten Mord- und Liebesgeschichte (sozusagen), kracht ein Schuß, der in allen seinen näheren Umständen gleichfalls zu den hoffnungslos unwahrscheinlichsten Dingen gehört. Und ebenso wimmelt es in seinem Hochstaplerroman „Les Caves du Vatican“ wie auch in den „Faux Monnayeurs“ von Unwahrscheinlichkeiten, die nicht etwa durch den Stil des Grotesken gerechtfertigt sind, sondern einfach als unvollkommen zu buchen sind.

Aber weshalb übersieht man diese Mängel, merkt sie gar nicht bei der Lektüre? Nicht nur wegen des einzigen Französisch, in dem diese Bücher geschrieben sind, dem knappsten, edelsten, gänzlich unkoketten (wie etwa bei Anatole France), dem Inhalt absolut kongruenten, bei aller Nüchternheit stets phantastischen Französisch. Nicht nur wegen der mit der Genauigkeit eines Registrierapparats beobachteten Details, sondern vor allem, weil jeder tatsächliche Vorgang durchaus unwirklich gesehen ist, mit einem Uebermaß des Sensitiven, das sich nicht die Aufgabe leicht macht, indem es seinen Ausweg nach oben, ins Schwärmerische, sucht, sondern auf der Erde bleibt und trotzdem visionär wirkt — unerlebtes Erlebnis, Gegenpol alles sogenannten Expressionistischen.

Diese ihm allein eignende Kunst, in die durch keine Analyse einzudringen ist, weil es sich um Persönlichstes handelt, ist nicht in der großen Linie, sondern stofflich in den Details, formal im Spiel, wahrnehmbar.

Das sogenannte Allgemeine, das heißt, all das, was die Hauptnahrung der Literarhistoriker ausmacht, das Prinzipielle, Weltanschauliche ist Kraut, jedenfalls unedler, weniger durchblutet. Genau so wie die endlosen Auseinandersetzungen zwischen Settembrini und Naphta im Zauberberg tot sind. In den Details kommt der eigentliche Gide heraus: niemals sind liebevoller gewisse stockige Verhältnisse beschrieben worden, wie sie bei gewissen alten, vom Leben beiseite geschobenen Ehepaaren vorkommen, wie die Familie Floche in